

A.

4. Allenhand Stühle: Predigtstuhl
und "Klambuedsto'l"

Abreißkalender.

Es freute mich ungemein, am 1. April in dieser Zeitung einem lieben alten Luxemburger Bekannten zu begegnen. Es war der **Predigtstuhl**. Er ist einer der ältesten Luxemburger, als Wort und als Sache. Als Sache steht er unter dem **Konstitutionsplatz** im **Petrustal**, einer der wenigen Überreste der alten Festung. Ob man von ihm aus wirklich den schiefen Turm der **Spartasse** sehen kann, davon werde ich mich später überzeugen, wenn ich nicht mehr in den Verdacht kommen kann, auf einen **Aprilscherz** hineinzufallen.

Als Wort ist der **Predigtstuhl** Luxemburger durch und durch, grade wie sein Nachbar, der **Dudsal**. **Kanzel** klingt mondialer, aber bei **Predigtstuhl** kann man sich entschieden mehr denken.

Nur wie der Stuhl da hineinkommt, ist mir ein Rätsel. Mit dem Wort Stuhl verbindet jedermann unweigerlich den Begriff des Sitzens. Der **Predigtstuhl** ist der einzige Stuhl, der nicht zum Sitzen, sondern zum Stehen da ist. Oder können Sie sich den Herrn **Pfarrer** denken, wie er es sich **Sonntags** da droben auf einem Stuhl bequem machen wollte um seinen geliebten **Christen** die **Predigt** um die **Ohren** zu schlagen?

Ist Ihnen nie aufgefallen, wie in der Kirche so manche Gegenstände mit völlig unzutreffenden Namen bezeichnet werden? Der **Beichtstuhl** geht ja noch an, obgleich da der kleinste Teil fürs Ganze steht. Aber die **Kommunionbank**? Was hat sie von einer **Bank**? Weder kann man sich darauf setzen noch **Geld** darauf wechseln. Sie ist eine **Treppe**, eine **Schwelle**, ein **Geländer**, alles, was Sie wollen, nur keine **Bank**. Aber es sei zugegeben, daß es schwer halten würde, statt des heute geläufigen Ausdrucks etwa **Kommunionsschwelle** oder **Kommuniongeländer** einzubürgern. Und das **Rauchfaß**. Wie kommt dieser **Potal**, diese **Art Ampel** zu dem Namen **Faß**? Was hat das **Rauchfaß** in seiner Gestalt, seiner Verwendung, seiner sinnbildlichen Bedeutung mit dem Behälter gemein, der seine berühmteste Verkörperung im **Schloßkeller** zu **Heidelberg** gefunden hat?

(4) S. 97: Der **Predigtstuhl**

Da wir vorhin von **allenhand Stühlen** sprachen, die sich zu Unrecht in unserm Sprachgut breit machen, so möchte ich unsern Sprachforschern einen weiteren Fall dieser Art unterbreiten und ihren Spürsinn auf eine Fährte setzen, die bis jetzt anscheinend noch von niemand verfolgt wurde.

In meiner Heimat trägt das Versteckspiel, das sie hier in der Hauptstadt „**Stoppes**“ nennen, den fest-jamen Namen „**Klambuedsto'l**“.

Ein Kind legt den Kopf an die Mauer und verdeckt sich die Augen, während die andern sich verstecken. Sobald „es ist“, begibt sich das erste auf die Suche, und sowie es einen der Mitspielenden in seinem Schlupfwinkel eräugt und ihm zugerufen hat, daß er entdeckt ist, beginnt zwischen ihm und dem andern ein Wettlauf nach der Stelle, die als Zielband vorher bezeichnet ist. Wer zuerst mit dem Schrei „**Klambuedsto'l**“ die Hand an die Mauer legt, hat gewonnen.

„**Klambuedsto'l**.“ — In welche geheimnisvollen Tiefen reicht das Wort hinein? Ist es organisch aus dem heimischen Sprachboden gewachsen oder verdankt es einem Zufall sein Entstehen? In welchem Umkreis wird es gebraucht? Nach der **Schließ**ischen Methode ließe sich „**Klambuedsto'l**“ zerlegen in das lateinische **clam**, das für das Versteck stünde, die **Silbe buet** als Verkürzung des niederländischen **bueter**, das wir als Kinder gebrauchten, um festzustellen, daß der „**Wed**“ beim Spielen versteckt liegen bleiben durfte. (In **bueter** liegt achter. Das Gegenteil hieß mer mit **spigem e**.) Für den Stuhl am Schluß hätte **Herr Schließ** einen Ursprung im Sanskrit gefunden.

Mitten auf der **Gewann** liegt ein **Block** aus **Granit**, wie er nur in den **Vogesen** vorkommt, **hundert Stunden** von dem Ort, wo er seinen grauen Rücken aus der **Ackererde** emporwölbt. Wie kommt er dahin? Sie hatten einmal versucht, ein **Sprengloch** hineinzubohren, waren aber kaum **zolltiefe** vorgedrungen. Der „**Klambuedsto'l**“ ist der **linguistische Granitblock**, dem noch keiner beikommen konnte.

Samedi 4.4.1925